

Herzmäre (AaTh 992), eine in der Lit. des ma. Europa weitverbreitete Erzählung über die Bluttat eines → Eifersüchtigen:

Ein Ritter wirbt um eine verheiratete Frau; ihr Mann fühlt sich (zu Recht oder Unrecht) betrogen, tötet seinen Rivalen, läßt dessen → Herz vom Koch zubereiten und seiner Frau vorsetzen. Als diese die Speise lobt, verrät er ihr, was sie gegessen hat, mit der Bemerkung, der Geliebte gefalle ihr tot genauso wie lebend. Sie stürzt sich aus dem Fenster (verweigert von da an jede Nahrung, stirbt auf der Stelle vor Schmerz). Der Ehemann bereut seine Tat (wird vom Herrscher, den Verwandten der Frau bestraft).

Ähnliches findet man schon in der antiken Lit. So läßt Atreus seinen Bruder Thyestes, der der → Liebhaber seiner Frau war, mit dem Fleisch von dessen Kindern speisen (Aischylos, *Agamemnon*, 1216–1220; Sophokles, *Aias*, 1293); ebenso rächt sich Prokne an ihrem Mann Tereus wegen der Verführung ihrer Schwester Philomela (Apollodoros 3,193–195; Pausanias 1,41,8; cf. → Aëdon)¹. Gegen die u. a. von G. → Paris ausgesprochene Vermutung eines ind. Ursprungs der Erzählung spricht, daß keine ind. Fassungen vor dem 19. Jh. belegt sind². Die ersten Zeugnisse stammen aus Frankreich: Der *Tristanroman* (ca 1170) des Thomas (→ Tristan und Isolde) faßt in acht Versen den Inhalt eines Lai zusammen, in dem ein eifersüchtiger Graf seiner von Guirun geliebten Frau dessen Herz zu essen gibt³. Im burlesken *Lai d'Ignaure* (ca 1200)⁴ des Renaut de Beaujeu wird die offenbar bereits als allg. bekannt vorausgesetzte Geschichte parodierend ins Obszöne gewendet: Ignaure hatte lange zwölf Geliebte gleichzeitig; deren Ehemänner töteten ihn und lassen sein Herz und sein Geschlechtsteil zu einer Pastete für ihre Frauen verarbeiten. Ähnliches wird im 12. Jh. im prov. *Ensenhamen* des Arnaut Guillem de Marsan⁵ erwähnt; auch im ital. → *Novellino* (num. 62) liebt das Opfer mehrere Frauen.

Einige Jahrzehnte später wird der prov. Troubadour Guillem de Cabestany (bezeugt 1175–1212) zum Protagonisten des H., wohl wegen der unbedingten Hingabe an die Liebe, die in seinen Gedichten zum Ausdruck kommt, und vielleicht wegen eines wirklichen – allerdings nicht tödlich verlaufenen – Eifersuchtsdramas in seinem Leben⁶. In Guillems in vier Fassungen überlieferter *Vida*⁷ zeigt der Ehemann seiner Frau das abgeschlagene Haupt des Dichters als Beweis und greift sie mit dem Schwert an, als sie den Vorsatz äußert, nie mehr Nahrung zu sich zu nehmen; auf der Flucht stürzt sie vom Balkon, die Liebenden werden im gleichen Grab beigesetzt (Mot. T 86). Auf der prov. Version oder einer anderen, verlorenen Quelle⁸ basiert → Boccaccios *Decamerone* (4,9): Der Held ist hier kein Dichter, der Tod der Dame kein Unfall, sondern Selbstmord. Diese Fassung bildet u. a. die Vorlage für die Versionen von Giovanni → Sercambi (*Il Noveliere*, num. 134) und von Juan Bautista de Loyola (*Viaje y naufragios del Macedonio*).

Salamanca 1587)⁹. Der *Bremberger*, eine dt. Volksballade (16. Jh.), macht den Minnesänger Reinmar von Brennenberg (gest. 1276) zum Protagonisten der Begebenheit (cf. Grimm DS 500)¹⁰. Die *Vida* des Guillem de Cabestany diente noch einer frz. Fassung von 1537¹¹ und wohl auch dem kurzen Resümee in den *Mémoires de la cour d'Espagne* (1690) der Madame d' → Aulnoy¹² als Vorlage (Ehefrau setzt dem Mann das Herz seiner Geliebten vor). Daß der Stoff bis in die Gegenwart hinein fasziniert, zeigt z. B. die Nacherzählung, die der argentin. Schriftsteller Manuel Mujica Láinez in seinen Roman *El unicornio* (1965) integriert hat¹³.

Im altfrz. *Roman du castelain de Couci et de la dame de Fayel* (ca 1300, in Versen)¹⁴ ist die Brutalität der ursprünglichen Fassung auf Kosten der Wahrscheinlichkeit gemildert:

Der Held, wie Guillem de Cabestany ein Dichter von Liebesliedern (Ende 12./Anfang 13. Jh.), von denen einige in die fiktive Geschichte integriert wurden, wird auf einem Kreuzzug verwundet und stirbt während der Heimreise. Vorher befiehlt er seinem Knappen, sein Herz einzubalsamieren und es der Geliebten zu bringen. Der eifersüchtige Ehemann fängt den Boten ab und läßt das Herz für seine Frau zubereiten. Nachdem sie die Wahrheit erfahren hat, verweigert sie alle weitere Nahrung und stirbt bald darauf.

In dieser Form ist die Geschichte in MA. und Neuzeit weit verbreitet: Direkt auf den *Roman du castelain de Couci* gehen eine frz. Prosafassung des 15. Jh.s, ein mittelndl. Gedicht des 14. Jh.s und eine mittelengl. Romanze des 15. Jh.s zurück¹⁵. Die zentrale Episode des *Roman du castelain de Couci* findet sich bereits vor dessen Entstehung in → Konrads von Würzburg (gest. 1287) *Herzmaere* (namenloser Protagonist). Auf seiner Fassung könnte ein lat. Predigtexempel des 15. Jh.s basieren, das die ‚Verblendung‘ der Liebenden verurteilt¹⁶. Eine gekürzte Fassung der Prosaauflösung des *Roman du castelain de Couci* wurde 1581 von Claude Fauchet veröffentlicht¹⁷; ein engl. Chapbook von 1707 verlegte die Geschichte in das zeitgenössische engl. Kleinbürgertum¹⁸. In Frankreich machte die Fauchet folgende Version in den *Anecdotes de la cour de Philippe-Auguste* der Mademoiselle de Lussan (1733) den Stoff wieder populär: Die Dame ist hier eine geborene de Vergi, wodurch eine Beziehung zur → *Châteline* de

Vergi entsteht. Hierauf basieren eine Ballade des Duc de La Vallière (1752), mehrere Dramen, so die Tragödie *Gabrielle de Vergi* von Pierre Laurenz Buirette de Belloy (1770), und – über ital. Übers.en dieser Werke – mehrere ital. Opern, Ballette etc. des 19. Jh.s¹⁹. L. → Uhland hat den Stoff in der Ballade *Der Kastellan von Couci* behandelt.

In Europa ist das H. nahezu ausschließlich auf die Hochliteratur beschränkt geblieben. In die mündl. Überlieferung scheint es nur in Frankreich und Katalonien eingedrungen zu sein; eine entfernte ndl. Var. ist in einem Märchen von Trijntje → Soldaats belegt²⁰.

In der Haute-Bretagne wird das H. – sicher literar. Vorbildern folgend – in seiner üblichen Form erzählt, mit dem Zusatz, daß die Frau jedes Jahr am Todestag ihres Geliebten ihr Grab verläßt, um für drei Tage zu ihm zu gehen²¹. In einer Version aus der Basse-Normandie tötet der Ehemann seine Frau, fängt ihr → Blut auf und überzieht mit ihrer Haut einen Stuhl. Dann lädt er ihren Liebhaber ein, läßt ihn auf dem Stuhl sitzen und bewirtet ihn mit dem Herzen der Geliebten; nachher sagt er ihm, was er gegessen hat, und tötet ihn. Mit dem vermischten Blut beider streicht er sein Haus an und flüchtet²². In einer katalan. Var.²³ mit dem gleichen Schluß fließt das Blut von den Wänden herab und färbt den Berg rot, der von da an Mont-roig (roter Berg) heißt. In einer katalan. Marienlegende wird dem Opfer auf das Gebet der Geliebten hin das Leben wiedergegeben, nur in der Wange, von der ein Stück weggenommen wurde (hier wird also nicht das Herz gegessen), bleibt ein Grübchen (→ Kleiner Fehler, kleiner Verlust; cf. Mot. E 33)²⁴.

Außerhalb Europas ist die H.-Thematik verschiedentlich bei den nordamerik. Indianern²⁵ bezeugt. Dort erhält die ehebrecherische Frau Herz oder → Genitalien ihres Liebhabers, einer → Schlange, vorgesetzt. Entfernte Ähnlichkeit zeigt eine in Norwegen²⁶, bei kanad. Eskimo²⁷, den afrik. Ewe²⁸, auf den Kapverd. Inseln²⁹ und auf Hawaii³⁰ überlieferte Geschichte:

Ein junges Mädchen liebt einen Fisch, den es durch ein Lied an die Wasseroberfläche lockt. Ihr Vater tötet ihn, läßt ihn zubereiten und einen Teil für seine Tochter aufheben. Als sie davon ißt, überkommt sie eine Ahnung; sie geht zum Wasser, versinkt und wird mit ihrem Geliebten vereint (Norwegen), versinkt in die Erde (Ewe), oder der Fisch kehrt in menschlicher Gestalt zurück (Kapverd. Inseln). In der hawai. Var. erbrechen die beiden Mädchen, die einen Aal und eine Seegurke zu Geliebten hatten, kleine Ebenbilder ihrer Liebhaber, die der Vater verbrennt. In der Erzählung der Eskimo

schneidet der Ehemann einen Penis ab, der aus dem Wasser kommt.

Markantester Zug des H. ist, daß die Frau unwissentlich vom Herzen des Geliebten isßt. Davon zu trennen ist z. B. → Dantes Traumvision von Amor, der die widerstrebende Beatrice zwingt, das Herz des Liebenden zu verspeisen (*Vita nova*, Kap. 3)³¹. Deutlich unterschieden werden muß auch die zwischen Troubadours geführte Diskussion, ob die Mächtigen oder die Damen vom Herzen eines verstorbenen Ritters essen sollten, um an seiner Tapferkeit oder seinem Edelmut teilzuhaben, bzw. die Vorstellung, man könne Eigenschaften des Getöteten durch Verspeisen seiner Eingeweide (Herz, Leber) erwerben (→ Kannibalismus)³².

Bei Boccaccio (4,1) überrascht Tancredi von Salerno seine Tochter Ghismonda mit dem Diener Guiscardo. Er läßt ihn töten und schickt ihr sein noch blutendes Herz in einem goldenen Gefäß. Ghismonda vergiftet sich (Mot. Q 478.1.1), ihr Vater bereut seine Tat und läßt die Liebenden gemeinsam bestatten. Diese Geschichte war im 15. und 16. Jh. noch beliebter als das H., es gibt zahlreiche erzählende und dramatische Versionen (auch in lat. Sprache) aus Italien, Frankreich und England³³. Hierauf beruht das dt. Volksbuch *Guiscard und Sigismunda* von Niclas von Wyle, verfaßt nach der lat. Fassung des Brunus Aretinus (15. und 16. Jh.)³⁴. Im 18. Jh. behandelt Gottfried August → Bürgers Ballade *Lenardo und Blandine* den gleichen Stoff³⁵. Die Erzählung ging auch in die mündl. Überlieferung ein, wie im 19. Jh. aufgezeichnete ital.³⁶ und engl. Balladen zeigen³⁷. Eine erstmals 1757 gedr. schwed. Ballade³⁸ verbindet Züge des H. mit der Geschichte von Ghismonda und Guiscardo: Der König läßt den Geliebten seiner Tochter ins Gefängnis werfen; als die Liebe der beiden auch nach 15 Jahren unverändert ist, läßt er ihn töten und das Herz für seine Tochter zubereiten. Als sie die Wahrheit erfährt, bittet sie um ein Glas Wein; sobald sie getrunken hat, stirbt sie, die Liebenden werden gemeinsam beigesetzt. Im Gegensatz zum literar. H. läßt diese Geschichte volkstümliche Züge erkennen.

¹ cf. Hauvette, H.: La 39^e Nouvelle du Décaméron et la légende du „cœur mangé“. In: Romania 41

(1912) 184–205, bes. 195. — ² Thompson/Balys Q 478.1; cf. Paris, G.: La Légende du Châtelain de Couci dans l'Inde. In: Romania 12 (1883) 359–363; Patzig, H.: Zur Geschichte des H. Progr. B. 1891, 3–10; Matzke, J. E.: The Legend of the Eaten Heart. In: Modern Language Notes 26 (1911) 1–8; Frenzel, Stoffe, 315–318. — ³ cf. Rossi, L.: Il cuore, mistico pasto d'amore: dal „Lai Guirun“ al Decameron. In: Studi provenzali e francesi 82 (1983) 28–128, bes. 35–47. — ⁴ Lejeune, R. (ed.): Renaut. Le Lai d'Ignaure ou Lai du prisonnier. Bruxelles 1938; cf. Rossi (wie not. 3) 38–42. — ⁵ Guillem de Marsan: Ensenhamen. ed. K. F. Bartsch. In: Prov. Lesebuch. Elberfeld 1855, 134, V. 83–135, V. 5. — ⁶ cf. Rossi (wie not. 3) 61–70. — ⁷ cf. *ibid.*, 78–93; Boutière, J./Schutz, A.-H./Cluzel, I.-M. (edd.): Biographies des troubadours. P. 1964, 530–555. — ⁸ So Matzke (wie not. 2) 8; cf. Neuschäfer, H.-J.: Die „H.“ in der altprov. Vida und in der Novelle Boccaccios. In: Poetica 2 (1968) 38–47. — ⁹ cf. Williams, J. D.: Notes on the Legend of the Eaten Heart in Spain. In: Hispanic Review 26 (1958) 91–98, bes. 94 sq.; zu auf Boccaccio basierenden Fassungen cf. auch Lee, A. C.: The Decameron. L. 1909, 143–152. — ¹⁰ Zahlreiche dt. und ndl. Fassungen des 16./17. Jh.s, cf. DVldr, num. 16 sq.; Child, num. 269; Kopp, A.: Bremberger-Gedichte. Wien 1908; Rostock, F.: Mhd. Dichterheldensage. Halle 1925, 16–18; Meier, J.: Drei alte dt. Balladen. In: Jb. für Volksliedforschung 4 (1934) 1–65, hier 56–65; Hayn, H./Gotendorf, A. N. (edd.): Bibliotheca Germanorum Erotica et Curiosa 1. (Mü. ³1912) Nachdr. Hanau 1968, 437–439; Verflex. 1 (2¹1978) 1014–1016. —

¹¹ Contes amoureux par Madame Jeanne Flore. ed. G.-A. Pérouse. Lyon 1980, 219–224. — ¹² Carey, B. (ed.): La Cour et la ville de Madrid vers la fin du XVII^e siècle 2. P. 1876, 108; cf. Williams (wie not. 9) 97. — ¹³ Dt. Übers. Mújica Lainez, M.: Die Sage von der schönen Melusine, von ihr selbst erzählt. Stg. 1986, 169–189. — ¹⁴ Roman du castelain de Couci. ed. M. Delbouille. P. 1936. — ¹⁵ cf. *ibid.*, LXXIX–XCI. — ¹⁶ cf. Paris, G.: Le Roman du Châtelain de Couci. In: Romania 8 (1879) 343–373, bes. 367, not. 2. — ¹⁷ cf. Matzke, J. E.: The Roman du Châtelain de Couci and Fauchet's Chronique. In: Festschr. A. M. Elliot 1. Baltimore/P./L. 1913, 1–18. — ¹⁸ cf. Clouston, W. A.: Popular Tales and Fictions 2. Edinburgh/L. 1887, 191. — ¹⁹ cf. Lorenz, E.: Die Kastellanin von Vergi in der Lit. Frankreichs, Italiens, der Niederlande, Englands und Deutschlands. Halle 1909, 117–138. — ²⁰ Huizenga-Onnekens, E. J.: Groninger volksvertellingen. 1: Het boek van Trijntje Soldaats. Groningen (1928) ²1958, 24–26. —

²¹ cf. Sébillot, P.: Le Folk-Lore de France 4. P. 1907, 302 sq. — ²² *ibid.*, 303. — ²³ Amades, num. 1647, cf. 1637, 1866. — ²⁴ Amades, num. 1812. — ²⁵ Thompson, S.: Tales of the North American Indians. Bloom./L. ²1966, 344, not. 241. — ²⁶ Dasent, G. W.: Popular Tales from the Norse. N. Y./Edinburgh ³1888, 437. — ²⁷ Boas, F.: The Eskimo of

Baffin Land and Hudson Bay 1. N. Y. 1901, 222 sq. — ²⁸ Spieth, J.: Die Ewe-Stämme. B. 1906, 576. — ²⁹ Parsons, E. C.: Folk-Lore from the Cape Verde Islands 1. Cambr., Mass./N. Y. 1923, 140 sq. — ³⁰ Beckwith, M.: Hawaiian Mythology. Honolulu (1940) 1976, 136. —

³¹ Rossi (wie not. 3) 111–120. — ³² Hauvette (wie not. 1) 195 sq., 198. — ³³ cf. Hagen, F. H. von der (ed.): Gesamtabenteuer 1. (Stg./Tübingen 1850) Nachdr. Darmstadt ²1961, CXXII–CXXIV; Lee (wie not. 9) 116–123. — ³⁴ cf. Schmitt, A.: Die dt. Volksbücher 2. Diss. (masch.) B. 1973, Anhang 2, Tab. 19. — ³⁵ Tittmann, J. (ed.): Gedichte von Gottfried August Bürger. Lpz. 1869, 85–94. — ³⁶ Child 5, 29 sq.; cf. Fabula 16 (1975) 350 sq. — ³⁷ Child 5, 29–38. — ³⁸ Child 5, 30 sq. (auch zu dän. Fassungen); dt. Übers. in: Schwed. Volkslieder der Vorzeit. Übers. R. Warrens. Lpz. 1857, 99–108.

Heidelberg

Albert Gier